



Inklusionspädagogische Konzeption

der Kindergärten im Verbund Süd, in Trägerschaft der katholischen
Kirchengemeinde St. Johannes, Oelde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Im Rahmen der inklusiven Bildung und haben wir für unsere Einrichtungen folgende Grundhaltungen herausgestellt.....	3
Im Folgenden wird die praktische Umsetzung der inklusiven Arbeit in unserer Einrichtung beschrieben ..	4
Für die Antragstellung benötigen wir.....	5
Die Inklusionsfachkraft.....	5
In der Verantwortung der Inklusionskraft liegt.....	5
Team.....	5
Dokumentation	6
Begleitung des inklusiven Kindes	6
Elternarbeit.....	7
Tagesablauf	8
Räumlichkeiten.....	9
Material	9
Zusammenarbeit	9
Mögliche Förderstellen/Therapeuten sind	10

Vorwort

„Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung wird auf Grundlage der Förderrichtlinien des LWL über die Förderung von Kindern mit Behinderung in Kindertageseinrichtungen angeboten.“

Inklusion wird als Gewährleistung der vollen und gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft im Sinne des Übereinkommens über Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) verstanden. Mit der Förderung sollen insbesondere die Verpflichtungen für den Elementarbereich aus Art. 7 UN-BRK (Kinder mit Behinderungen) und Art. 24 UN-BRK (uneingeschränktes Recht auf Bildung) erfüllt werden.

Die Kinder mit Behinderung sollen möglichst wohnortnah und gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden (§4 Abs. 3 SGB IX und § 22a Abs. 4 SGB VIII).

Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung ist fest in unserer Arbeit verankert. Für uns ist es selbstverständlich, dass jedes Kind seinen Platz findet - unabhängig von seinen Fähigkeiten, seiner Persönlichkeit oder seinen Bedürfnissen. Aus unserem christlichen Selbstverständnis heraus ergibt sich eine vorurteilsbewusste Haltung den Menschen gegenüber, denen wir begegnen und in unseren Einrichtungen ein Stück weit auf ihrem Lebensweg begleiten dürfen. Dazu gehört, den Grundwerten unserer gesellschaftlichen Normen zu entsprechen und somit bestehende Denkmuster und Strukturen aufzubrechen, um jedem Menschen der dies wünscht einen Platz in unserer Mitte zu geben und jedem Kind und jeder Familie eine freie Entfaltung in all ihren Facetten und bedingungslose Teilhabe zu ermöglichen.

Im Rahmen der inklusiven Bildung und haben wir für unsere Einrichtungen folgende Grundhaltungen herausgestellt

- „Es ist normal verschieden zu sein“ / die Vielfalt der Menschen als Bereicherung.
- Eine hervorgehobene Rolle in unserer Arbeit hat unser christliches Menschenbild / katholisches Profil.
- Unser Menschenbild zeugt von gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz, Anerkennung und Achtung.
- Die gemeinsame Bildung und Erziehung ist ein Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit.
- Allen Kindern, Mitarbeitern und Eltern werden die Möglichkeit gegeben, sich positiv weiterzuentwickeln und in einer funktionierenden, sozialen Gemeinschaft zu reifen.
- Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es in seiner Entwicklung steht, ressourcenorientiert, ganzheitlich und individuell gefördert und begleitet.
- Unser Verständnis für Inklusion beruht auf: „Spielen, Lernen und Partizipation“: hierbei erkennen wir die Vielseitigkeit der Menschen an, erweitern stetig unsere pädagogischen

Ansätze im Hinblick auf die freie Entfaltung der verschiedenen Persönlichkeiten und Lebensformen, ohne die Sozialisationsfaktoren, Gesellschafts- und Umwelteinflüsse zu bewerten.

- Indem wir vorbehaltlos alle Menschen in ihrer Individualität annehmen und wertschätzen ermöglichen wir ihnen Bildungschancen, ohne heteronormative Geschlechterrollen zu bedienen, und Chancengleichheit unabhängig von sozialen und kulturellen Merkmalen. Ebenso beachten wir in unserer täglichen Arbeit und in unseren Begegnungen bewusst und reflektiert die Gleichbehandlung.

Dies sind große Ziele und Erwartungen an unsere pädagogische, inklusive Arbeit. Sie entsprechen unserem Menschenbild, schaffen ein Bewusstsein für Benachteiligungen, und helfen diese zu vermeiden. Hier ist eine reflektierte Haltung unabdingbar. Daher überprüfen wir regelmäßig unsere pädagogischen Ansätze, und ebenso unsere Kommunikations- und Umgangsformen auf Aktualität und erweitern stetig unsere Fachkompetenz durch Fortbildungen, Reflektionsgespräche, Lektüre aktueller Forschungsstände und politischer, im Sinne von gesetzgebenden Vorgaben, und auch durch regelmäßige Arbeitskreise unserer Fachkräfte. So stellen wir sicher, dass unsere inklusive Arbeit die Menschen, Familien und vor allem Kinder in unserer Einrichtung erreicht und uneingeschränkte Teilhabe ermöglicht.

Im Folgenden wird die praktische Umsetzung der inklusiven Arbeit in unserer Einrichtung beschrieben

Um Kinder unter Berücksichtigung ihrer Besonderheiten fördern zu können, werden wir von einer pädagogischen Zusatzkraft unterstützt.

Diese Inklusionskraft wird unter anderem von Mitteln des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und aus einer KiBiz Pauschale finanziert und es werden zusätzliche Personalstunden bereitgestellt.

Hierfür muss zunächst einmal ein Antrag beim LWL für ein Kind mit einer Behinderung, das von einer Behinderung bedroht ist, Entwicklungsverzögerungen oder Verhaltensauffälligkeiten zeigt, gestellt werden.

Im Deutschen Sozialgesetzbuch (SGB IX) wird Behinderung folgendermaßen definiert:

„Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.“

Für die Antragstellung benötigen wir

die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten,
eine (Amts-) Ärztliche Stellungnahme
eine Teilhabe- und Förderplanung der Einrichtung.

Nach der Bewilligung durch den LWL kann die Inklusionskraft nach einem vorgegebenen Stundensatz, der sich für jedes weitere Kind erhöht, eingesetzt werden.

Die Inklusionsfachkraft

Die Inklusionskraft ist nicht ausschließlich für die Betreuung und Begleitung der Kinder mit (drohender) Behinderung zuständig.

Sie ergänzt und unterstützt mit ihren speziellen Kenntnissen das Team der Einrichtung bei der Umsetzung der inklusiven pädagogischen Arbeit.

In der Verantwortung der Inklusionskraft liegt

- die Antragstellung (in Absprache mit der Leitung und Träger der Einrichtung),
- die Entwicklungsdokumentation bei den bewilligten Kindern, Erstellen von Teilhabe- und Förderplänen,
- die Sicherung der Teilhabe des zu unterstützenden Kindes, durch anregungsreiche, barrierefreie und gut ausgestattete Räume, durch Angebote und Begleitung im Alltag,
- die kindgerechte, bedürfnisorientierte Materialauswahl,
- die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten,
- die Kooperation mit Therapeuten*innen und Förderstellen,
- die Zusammenarbeit mit Institutionen, die für die inklusive Arbeit wichtig sind wie z.B. Gesundheitsamt, Erziehungsberatungsstellen, Schule...)
- die Umsetzung inklusiver Werte im pädagogischen Alltag.

Team

Im Rahmen der inklusiven Erziehung wird das gesamte Team der Einrichtung einbezogen, indem verschiedenste Aufgaben wie Beobachtungen, Einschätzungen und Begleitung der Beziehungen zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern, Reflexionsgespräche und Absprachen wahrgenommen werden.

Alle pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung fühlen sich für die Inklusion verantwortlich.

Die individuellen Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder finden hier ihre Berücksichtigung.

Um ein Kind in unserer Einrichtung gut und angemessen betreuen zu können ist es empfehlenswert möglichst viele Informationen über das Kind zu erhalten. Dieses geschieht schon beim Aufnahmegespräch, in intensiven Kontakten und alltäglichen Gesprächen mit den Eltern und in der pädagogischen Praxis durch zahlreiche Beobachtungen.

Beobachtungen sollen zum Ziel haben, das Kind mit seinen individuellen Interessen und Bedürfnissen und seinen individuellen Bildungs- und Lernwegen zu verstehen und daraus eine inklusive Pädagogik sowie Fördermöglichkeiten zu entwickeln.

Eine wesentliche Grundlage für die Förderung eines Kindes mit (drohender) Behinderung ist der Teilhabe- und Förderplan.

Darin soll dargestellt werden, welcher Förderbedarf beim Kind besteht, wie die Förderung realisiert werden soll und wie die Teilhabe und die soziale Einbindung des Kindes und der Abbau von Barrieren in der Kindertageseinrichtung erreicht und gesichert werden sollen. Entwicklungsprozesse werden so kontinuierlich dokumentiert und Fort- oder Rückschritte frühzeitig erkannt und das Kind kann unmittelbar gefördert und unterstützt werden.

Dokumentation

Entwicklungsdokumentationen dienen den Fachkräften in unserer Einrichtung als professionelles Handlungskonzept für die tägliche Arbeit und bilden zudem eine Grundlage für Fallbesprechungen im Team, Gespräche mit Therapeuten und Mitarbeiterinnen von Förderstellen oder in Elterngesprächen.

Aus den Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen abgeleitete pädagogische Handlungen in unserer Einrichtung, sind Ausgangslage für den individuellen Selbstbildungsprozess jeden Kindes und ein wesentlicher Aspekt in der inklusiven Pädagogik.

Begleitung des inklusiven Kindes

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin ein Verständnis von der Welt und von sich selbst in der Welt zu entwickeln.

Kinder konstruieren über ihre Sinneserfahrungen und ihr Handeln ein inneres Bild von der Welt, indem sie sich fortwährend mit sich und der Welt auseinandersetzen und ganzheitlich wahrnehmen.

Diese Erfahrungen können die Kinder selbständig in unseren Räumen und dem angebotenen Material machen und werden dabei von den pädagogischen Fachkräften begleitet, motiviert und unterstützt.

Jedes Kind hat dabei sein eigenes Tempo zu lernen und diese Erfahrungen in sich aufzunehmen.

Bei Kindern mit Behinderungen, die von Behinderung bedroht sind, mit Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten ist diese Begleitung und Unterstützung von noch größerer Bedeutung und wird in unserer Einrichtung von allen Fachkräften gelebt.

Die Ressourcen jeden einzelnen Kindes, seiner Familie und seines Umfeldes findet dabei Berücksichtigung und sind Ausgangslage für das weitere pädagogische Handeln.

Nicht die Defizite der Kinder stehen im Vordergrund sondern ihr Potential, die
Fähig- und Fertigkeiten.

Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen diesen Kindern ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, individuelle Lernerfahrungen zu sammeln und in der Gemeinschaft ihren Platz zu finden.

Unter allen Kindern wird ein Bewusstsein für die Vielfalt und Einzigartigkeit jedes Einzelnen im täglichen Umgang und Miteinander geschaffen.

Die Aufmerksamkeit für die Interessen, Talente und Fähigkeiten der anderen Kinder wird geweckt, den Kindern untereinander sichtbar gemacht und ein gegenseitiges Verständnis vermittelt.

Unvertraute Signale und Verhaltensweisen eines Kindes werden für die anderen Kinder übersetzt und die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich hier als Vermittlungs- und Bindeglied im sozialen Miteinander.

Elternarbeit

Auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern wird ein selbstverständliches Miteinander praktiziert, das geprägt ist von Akzeptanz und wertschätzendem Kontakt.

Die Kooperation mit den Eltern macht einen bedeutenden Bestandteil der inklusiven Pädagogik in unserer Einrichtung aus.

Regelmäßige, ausführliche Gespräche mit den Eltern, die von der Inklusionskraft und evtl. einer zweiten pädagogischen Fachkraft geführt werden, tragen dazu bei dem Kind besser kennen zu lernen, Informationen über seine Entwicklung und über seinen Förderbedarf zu erhalten.

Diese Gespräche werden protokolliert und von den Gesprächspartnern unterzeichnet.

Vereinbarte Ziele und Absprachen werden somit für beide Seiten verbindlich.

Die Eltern werden über die Arbeit in unserer Einrichtung, über Möglichkeiten der Beratung und Förderung außerhalb unserer Einrichtung informiert und gegebenenfalls bei der Kontaktaufnahme unterstützt.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Eltern auch beratend beim Übergang zur Schule zur Seite.

Eine einfühlsame und vertrauensvolle Elternarbeit soll die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften zum Wohle der Kinder fördern und stärken.

Eltern sind die „Experten“ ihrer Kinder und bleiben die Hauptverantwortlichen. Die Einrichtung darf keine Schritte ohne das Einverständnis der Eltern unternehmen, die Eltern haben jedoch eine Verpflichtung und das Recht zur Mitwirkung.

Tagesablauf

Die Eltern haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit zur Hospitation, um sich selbst ein Bild vom pädagogischen Alltag zu machen und ihr Kind im Spiel und mit anderen Kindern zu erleben. Der Tagesablauf wird so gestaltet, dass er für alle Kinder übersichtlich und strukturiert ist, um den Kindern eine Kontinuität und Orientierung zu bieten in der sie sich selbständig zurechtfinden.

So beginnen die Kinder zunächst, nach einer kurzen Begrüßung mit dem Freispiel im Gruppenraum.

Das Frühstück findet während dieser Zeit in Begleitung einer Erzieherin statt. Auch Angebote in Kleingruppen wie z.B. Kreativ und Turnangebote finden während dieser Zeit statt.

Nach der Freispielphase werden Angebote in Kleingruppen und Sing- und Spielrunden angeboten. Anschließend besteht die Möglichkeit zum Spiel auf dem Außengelände.

Es folgt das Mittagessen, eine Schlaf-, Ausruh- und Ruhephase und am Nachmittag freies Spielen, mit kurzem Nachmittagsimbiss, bis zum Abholen der Kinder.

Die Übergänge der einzelnen Phasen des Tages werden mit akustischen Zeichen für die Kinder verdeutlicht und dienen den Kindern als Anhaltspunkte in der Struktur des Tages.

Kinder, die eine stärkere Unterstützung benötigen, werden in den Übergängen der Phasen begleitet und ihnen Hilfen geboten, um diese Situationen nach ihren Möglichkeiten zu meistern.

Die Begleitung und Unterstützung der Kinder richten sich immer nach den individuellen Bedürfnissen und Erfordernissen.

In Angeboten und Sing- und Spielkreisen kann es hilfreich sein, dass eine zweite Fachkraft zur Unterstützung mit anwesend ist und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen kann.

Ebenso ist es sinnvoll kleinere Gruppen für diese Aktivitäten zu wählen, um bessere, intensivere Fördermöglichkeiten zu bieten.

In der inklusiven Pädagogik ist es nicht das Ziel die Kinder mit besonderem Förderbedarf einzeln zu fördern, sondern immer in der Gemeinschaft mit anderen Kindern, um sie „ein Teil des Ganzen“ werden zu lassen.

Das soziale Miteinander, die Akzeptanz des anderen und das gegenseitige Verständnis stehen hier im Mittelpunkt.

Räumlichkeiten

Neben den strukturellen Voraussetzungen wird die räumliche Ausstattung der Einrichtung den vielfältigen Wahrnehmungs-, Erfahrungs-, Bewegungs- und Handlungsbedürfnissen gerecht.

Die Räume in unserer Einrichtung sind so gestaltet, dass sie von allen Kindern gleichermaßen genutzt werden können.

Die Räume sind möglichst reizarm gestaltet, dass sie die Kinder nicht überfordern und eine klare Überschaubarkeit bieten, damit sie sich eigenständig zurechtfinden.

Die Ausstattung der Räume ist den Kindern in ihrer Nutzbarkeit angepasst, so sind Stühle und Bänke in individueller Größe vorhanden, Regale in passender Höhe, Bodenbeläge gewählt für ein angenehmes spielen auf dem Boden usw.

Barrieren werden abgebaut und darauf geachtet, dass alle sich in unserer Einrichtung uneingeschränkt bewegen können.

Dieses wird auch auf dem Außengelände umgesetzt, damit es individuell für die Kinder nutzbar ist.

Material

Das Material in unserer Einrichtung, Spiel- und Beschäftigungsmaterial und Fördermaterial, ist für alle Kinder bewusst ausgewählt.

Es ist kindgerecht, bedürfnisorientiert, dem Alter und Entwicklungsstand angepasst und bietet eine Vielzahl an Themen, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Die Phantasie und Kreativität der Kinder wird durch die vielfältigen Materialien herausgefordert und erlaubt eine hohe Flexibilität im Spiel.

Materialien, die zur individuellen Förderung oder speziell zur uneingeschränkten Teilhabe für Kinder mit (drohender) Behinderung nötig sind, werden, soweit es die Finanzierung zulässt, angeschafft oder zur Verfügung gestellt.

Zusammenarbeit

Je früher Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen gefördert werden, umso besser und selbstbestimmter können sie ihr späteres Leben bewältigen.

Aus diesem Grunde arbeitet unsere Einrichtung eng mit Beratungs- und Förderstellen zusammen und unterstützt die Kooperation zwischen Eltern und Therapeuten.

Die entsprechende Förderung der Kinder findet außerhalb der Einrichtung in den Praxen oder Räumlichkeiten der Förderstellen statt.

Es ist aber auch möglich, dass Therapeuten, Mitarbeiter*innen von Frühförderstellen und an der Förderung der Kinder beteiligte Personen die Räumlichkeiten und zum Teil Materialien innerhalb unseres Hauses, nach Absprache, nutzen können.

Die Fördereinheiten erfolgen als Einzel- oder Gruppenförderung (wenn mehrere Kinder mit Förderbedarf in unserer Einrichtung sind).

Ein kollegialer Austausch und eine vernetzte Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den beteiligten Akteuren, sowie den Eltern, unterstützt die Lern- und

Entwicklungsprozesse der Kinder, indem an gleichen Förderinhalten gearbeitet und das Kind an gleicher „Stelle abgeholt“ werden kann.

Ein Austausch über das entsprechende Kind ist unter Wahrung des Datenschutzes nur möglich, wenn eine entsprechende Schweigepflichtentbindung der Eltern vorliegt.

Mögliche Förderstellen/Therapeuten sind

(siehe im Anhang Adressenverzeichnis)

- verschiedenste Beratungsstellen (z.B. bei Erziehungsfragen, psychologische Beratung usw.)
- Frühförderstellen (für Kinder von Geburt bis zum 6. Lebensjahr)
- Logopäden
- Ergotherapeuten
- Physiotherapeuten
- Psychotherapeuten
- Heilpädagogische Förderstellen
- Psychomotorische Förderstellen

Ebenso werden die Eltern in unserer Einrichtung unterstützt und beraten eine geeignete Schule für ihr Kind zu finden, falls die Förderung in einer Förderschule sinnvoll und notwendig erscheint und begleiten sie auf diesem Weg.

Auch bei der Überlegung das Kind im „Gemeinsamen Unterricht (GU)“ an der Regelschule beschulen zu lassen, stehen wir den Eltern in der Entscheidungsfindung zum Wohle des Kindes, der Antragstellung und in gemeinsamen Gesprächen zur Seite.